

Schillerplatz heizt der Innenstadt ein

Doch der Iserlohner Stadtbaurat bleibt cool. Sind doch „das Vermählen von Ökologie und effizienter Infrastruktur längst Teil eines Stadtentwicklungskonzeptes – das in ein bis zwei Jahren fertig sein soll“. So konnte man es im IKZ vom 23.02.2018 lesen. In Bezug auf den Klimawandel plant die Verwaltung daher offensichtlich konzeptlos die Neuentwicklung des Schillerplatzareals, mit dessen Realisierung wie es heißt, 2020 begonnen werden soll.

Dabei hat die „Bürgerinitiative Auf der Emst“ schon 2014 auf den Klimawandel und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Wärmeentwicklung in der Innenstadt hingewiesen. Trotzdem wurden fast 5.000 Bäume gefällt und durch Wohnbebauung ersetzt. Unbestritten ist, dass es eine permanente Frischluftströmung aus Richtung Letmathe über die Emst Richtung Innenstadt gibt. Ihr hat die Kleingartenanlage „Windhügel“ deshalb ihren Namen zu verdanken.

Zieht diese Frischluftströmung heute über das Neubaugebiet hinweg, kann sie sich über Asphalt, dunklen Hausdächern und sich täglich reduzierenden Baum- und Strauchbeständen, auch in den ursprünglich festgeschriebenen Grünzonen, zwangsläufig nur erwärmen. Gewissheit hätte man im Bauamt über ein detailliertes Gutachten erhalten können. Aber da gab es ja ebenfalls noch kein „ökologisches und effizientes“ Stadtentwicklungskonzept.

Dabei ginge es sogar kostenlos: Im März 2015 hat der Deutsche Wetterdienst das Informationsportal INKAS (Informationsportal Klimaanpassung in Städten) vorgestellt, welches Städten zwischen 5.000 und 100.000 Einwohnern bei der Stadtplanung helfen soll, da diese sich in der Regel keine eigenen Gutachten leisten können.

Gleich zu Beginn der WDR-5 Sendung „Leonardo, Wissenschaft und mehr“ vom 10. März 2015 weist Detlef Repen darauf hin, dass Städte wie Iserlohn bedingt durch den fortschreitenden Klimawandel bereits heute um 10 Grad wärmer sind als das Umland. Wie sich diese Städte in 30 Jahren mit wochenlangen Nachttemperaturen von 25 Grad oder Tagestemperaturen von an die 40 Grad anfühlen, mochte er sich gar nicht erst ausmalen. „Stadtplaner müssen in solchen Zeiträumen rechnen“, meint Repen. Aber offensichtlich nicht in unserer Stadt.

DieISERLOHNER möchten nicht erleben, dass diese gravierenden Fehler eines Tages als „Jugendsünde“ bezeichnet werden. Darum sollten die Verantwortlichen die im Artikel vom 23.02.2018 zitierte Masterarbeit der Geografie-Studentin aus Bochum sehr ernst nehmen und nicht in verstaubten Aktenschränken ablegen.

DieISERLOHNER fragen: Wann hört man in unserer Stadt endlich auf Experten und wann stellt die Verwaltung endlich verbindliche Richtlinien auf? Richtlinien, welche dann auch durchgesetzt werden, anstatt später über beispielsweise fehlendes Interesse an begrünten Dächern im Gewerbegebiet Zollhaus zu jammern?

Für die Wählergemeinschaft DieISERLOHNER,
Der Vorstand